

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 157.

Mittwoch den 5. October.

1881.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 125 resp. 120 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## \*\* Eine Verleumdung des Reichskanzlers.

Es wird gesagt, die Liberalen seien es, welche den Fürsten Bismarck verleumdeten. Aber die, welche sich auf seinen Namen berufen, sagen ihm schlimme Dinge nach, welche die Liberalen ihm aufzubürden sich hüten werden. Da hat Herr Dr. Förster, der bekannte antisemitische Agitator, am Sonnabend in der Versammlung eines von ihm gegründeten Berliner antisemitischen Vereins einen Vortrag über die Geschichte, die Entstehung und das Schicksal der bekannten, vor einiger Zeit an den Reichskanzler gerichteten antisemitischen Petition gehalten und dabei den Fürsten Bismarck beschuldigt, daß derselbe nicht nur diese Petition im Voraus gebilligt, sondern auch dem Wortlaut vorher seine Sanction gegeben habe. Nach Herrn Dr. Förster ist die Petition erst unbestimmt gefaßt gewesen, dann sei — anscheinend auf besonderen Wunsch — dieselbe bestimmter gefaßt worden, und dieser zweite Wortlaut sei durch einen der „intimsten Freunde“ des Reichskanzlers, den Herrn v. Thüngen auf Rossbach, sofort nach seiner Formulierung dem Fürsten Bismarck in Riffingen vorgelegt worden. „Was der Fürst darauf geantwortet“, fuhr Dr. Förster fort, „das Ihnen zu sagen habe ich keine Veranlassung; seine Art des Eingetretens in neuerer Zeit aber läßt Sie darüber nicht im Unklaren, wie etwa seine Worte gewesen. (Bravo.) Nachdem er den jüdischen Fortschrittsring in unserer Stadt an den Pranger gestellt, indem er die geologischen Liberalen im Centrum der Stadt gekennzeichnet, brauchen wir keine übermäßige Bescheidenheit zu haben und können ruhig sagen: wir erblicken in dem Fürsten nicht nur den weisesten Staatsmann, sondern auch den ersten und tapfersten Antisemiten. (Stürmischer Beifall.)“

So Herr Dr. Förster nach dem Bericht der antisemitischen Berliner „Post“. Sollte derselbe sich wirklich so geäußert haben, so können seine Behauptungen natürlich nicht richtig sein. Der antisemitische Agitator sucht nur für sein den Frieden des Volkes störendes Werk mit dem Namen des Reichskanzlers Reklame zu machen. Es ist unmöglich, daß der höchste Beamte Preußens und des Reichs, welcher alle Bürger gleichmäßig zu schützen die Aufgabe hat, sich eine Agitation bedenklich haben sollte, welche die traurigen Samen in Hinterkommen und Wesprenken hervorgerufen und Deutschlands Ruf in der ganzen Welt geschändet hat. Sicher wird diese schlimme Verleumdung, welche dem Fürsten Bismarck bisher widerfahren ist, schleunigst von berufener Seite als eine Unwahrheit gebrandmarkt werden.

## Politische Uebersicht.

Die Beratung des Reichstags ist mit themlicher Bestimmtheit für die Mitte des November zu erwarten. Inspirirte Correspondenten kündigen

vielleicht den Thatsachen vorausweisend, schon für Dienstag, den 15. November an. Die endgiltige Disposition dürfte voraussichtlich erst getroffen werden, wenn Fürst Bismarck von Vargin hierher zurückgekehrt ist. In dem einen Punkt stimmen alle Meinungen überein, daß das Arbeitsgebiet der nächsten Reichstagsession ein äußerst dürftiges sein wird. Wenn nicht das Centrum in seiner drängenden Ungebuld Culturlampfdebatten provoziert, etwa durch den bereits früher angefügten Antrag, die gestrichenen Artikel 15, 16 und 18 der preussischen Verfassungsurkunde in die Reichsverfassung zu übernehmen, dann scheint es in der That, als ob der erste Abschnitt der neuen Legislaturperiode nur dem Geschäft der Budgetfeststellung gewidmet werden soll. Die Regierung tastet bezüglich der Aussichten für eine Majorität und für die Sicherung ihrer politischen Wege im Dunkeln; selbst ihre Vorkämpfer in der Presse gestehen das ein, und die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung nach Weichnung wird ganz offen discutirt. — Das Unfallversicherungsgesetz ist aus den Stadien der „Vorarbeiten“ verbürgter Meldung noch nicht herausgekommen, ist also jedenfalls für die erste Session nicht zu erwarten. Mit dem Tabakmonopol und dem Arbeiter-Invalidengesetz verhält es sich ähnlich. Alle diese wichtigen und entscheidenden Fragen liegen auf den Knien der — künftigen Majorität.

Die Resolution des schugöllnerischen Centralverbandes deutscher Industrieller, welche den Reichskanzler zu Verhandlungen mit Rußland zum Zweck des Handelsvertrages mit Deutschland auffordert, ist in Rußland selbst, soweit aus der dortigen Presse ersichtlich, sehr kühl aufgenommen worden. Das offiziöse „Journal de St. Petersburg“ erinnert daran, daß im Winter 1877/78 zwei deutsche Regierungskommissare nach Petersburg geschickt worden seien, deren Unterhandlungen mit der russischen Regierung zu einem Uebereinkommen bezüglich der Abänderung einiger bis dahin auf den Grenzollkäntern beobachteten Formalitäten führten. Die Tarifrage sei damals gänzlich bei Seite gelassen worden, die Festsetzungen der Uebereinkunft aber gelangen nicht zur Ausführung, doch sei die russische Verwaltung nicht schuld daran. Die „Nowaja Wremja“, welche die Bemerkung des officiösen Petersburger Journals reproducirt, fügt hinzu, daß nach allgemeiner Annahme die seit dem Jahre 1878 von Deutschland befolgten internationalen Handelsgrundsätze die alleinige Erklärung für diese negativen Resultate enthalten.

In der schweizerischen Hauptstadt Bern trat am 3. d. M. die internationale Conferenz zur Beratung von Maßregeln zur Bekämpfung der Reblaus zusammen. — Gleichzeitig wurde in Genäve der internationale Sozialistencongrès eröffnet. Der in beinahe fortwährender Auflösung und Wiedereröffnung begriffene dänische Reichstag ist am Montag ohne Thronrede eröffnet und nach Vornahme der Präsidentenwahl, wobei das frühere Präsidium wiedergewählt wurde, auf den 29. k. M. vertagt worden.

Eine Nachricht aus dem Orient, welcher bei der jetzigen Bewegung der islamitischen Welt Wichtigkeit beigegeben werden muß, erhalten wir

über Paris. Danach soll in Mekka, der heiligen Stadt der Mahomedaner, ein Aufstand zu Gunsten eines Nachkommen des Abbas ausgebrochen sein, und der Sherif von Mekka diese Bewegung sämtlicher Stämme der Hejaz begünstigen. Wenn diese dem „Gaulois“ zugehende Depesche die Wahrheit sagt, so würden wir es hier mit einem Versuch, das Kalifat der osmanischen Dynastie, also des Sultans Abdul Hamid in Konstantinopel, abzustreifen und dasselbe wieder der Familie des Mahomed selbst zu übertragen, zu thun haben, d. h. unter den jetzigen Umständen mit dem Versuch einer Erneuerung und Kräftigung der mahomedanischen Welt, die von den türkischen Oberherren ihre Interessen gegen das Christenthum und die christliche Staatenwelt schwächlich und ungeschickt vertreten sieht. Abbas war der Oheim des Propheten, erst Widerfacher, dann treuer Freund und Rathgeber desselben. Sein (Abbas) ältester Sohn Abdallah ward Begründer der Abbasiden-Dynastie, die von 750 bis 1258 den Thron der Kalifen in Bagdad glorieux inne hatten und von den Mongolen gestürzt wurden. Der letzte Herrscher, Motalef, flüchtete nach Aegypten und vererbte den Kalifentitel und die geistliche Oberherrschaft über die islamitische Welt auf seine Nachkommen, bis beides 1517 auf die unterdes emporgeworbenen türkischen Sultane überging. Nachkommen des Abbasgeschlechts existiren noch (wenigstens nach dem Glauben vieler Mahomedaner) und haben von ihrem Präbendenthum auf das Kalifat schon öfters von sich reden machen.

## Deutschland.

— (Der Kaiser) hat am Montag in Baden-Baden den Reichskanzler Fürsten Gottschalkoff in Audienz empfangen; zur Tafel hatten die dort anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps Einladungen erhalten. Nachmittags unternahm Se. Majestät eine Spaziersfahrt und machte eine Promenade nach dem Kurplatz. Am Sonntag Abend fand zu Ehren Se. Majestät eine Illumination des Promenadeplatzes statt, für Montag Abend war ein großes Festconcert in Aussicht genommen. Am Sonnabend wurde Baron Rothschild vom Kaiser in Audienz empfangen und zur Tafel gezogen.

— (Für die Kaiserin) ist nunmehr im königlichen Palais die Aufstellung eines Fahrstuhls vollendet worden. Derselbe befindet sich zu ebener Erde gleich links im Seitenportal, so daß die Kaiserin beim Besteigen bez. Verlassen ihrer Equipage im inneren abgeschlossenen Hofe des Palais, ganz unbemerkt vom Publikum, fast direct den Aufzug zur Beförderung in ihre Gemächer benutzen kann, und somit das der hohen Frau verbotene Treppensteigen gänzlich vermeiden wird.

— (Landtagsvorlage.) Es steht nunmehr fest, daß dem Landtage nur eine kirchlich-politische Vorlage zugehen wird, welche dem Staatsministerium die Vollmacht erteilt, von dem Bestimmungen des Gesetzes über die Vorbildung der Geistlichen abzugeben.

— (Zur Kieler Schiffsbeschlagnahme.) Wie der „Post. Zig.“ aus Kiel gemeldet wird, ist jetzt auf die Beschränkung des Herrn Howaldt in Sachen der Dampfer „Socrates“ und „Diogenes“ die Antwort des

Ministers des Innern erfolgt. Herr v. Puttkamer erklärt, daß die von Howaldt vorgebrachten Gesichtspunkte nicht veranlassen können, das Verbot wegen Auslaufens der Schiffe zurückzunehmen, welches auf Grund einer Reklamation des chilenischen Gesandten in Paris erfolgt sei.

(Der Bau eines Reichstagesgebäudes) wird, wie neuerdings wieder verlautet, den Reichstag bereits in seiner nächsten Session beschäftigen, und zwar würde auf dem Grundstücke des Kaiserlichen Palais auf dem Königsplatze die Ausführung erfolgen. Der Kaiser wie der Kronprinz sollen auch während der letzten Monate wiederholt Gelegenheit genommen haben, sich mit lebhafter Theilnahme für diesen Plan zu äußern.

(„Ein konservativ-alexikales Bündnis“) bezieht nicht und ist auch nicht in Aussicht, schreibt die „Kr.-Ztg.“ Das wird man nicht allernächst nehmen dürfen, aber es charakterisirt die gegenwärtige Stimmung. Für die bevorstehende Wahlzeit, sagt das konservative Blatt weiter, ist und das Centrum auf allen Punkten eine gegnerische Partei, in so fern als sich die Konservativen allenthalben in der Lage befinden dürften, einen eigenen Kandidaten aufzustellen und gegen den Kandidaten des Centrums zu kämpfen. Wie sich bei etwaigen Stichwahlen das Verhältnis gestalten könne, das ist eine Frage, die heute noch nicht zu erörtern ist.

### Zu den Wahlen.

Der frühere Finanzminister Hobrecht hat sich in seiner marienwerderschen Kandidatenrede über die wirtschaftspolitischen Reformpläne des Reichstags und über die agitatorische Art, in welcher dieselben für die Wahlen benutzt werden, abweisend ausgesprochen. Es ist bekannt, daß Hr. Hobrecht schon als Minister Gegner des Monopols war und seine Commisars anwies, in der Tabakquöte-Commission gegen das Monopol zu stimmen, was für seinen Rücktritt mit entscheidend war. Es stimmten damals nur die Delegirten des Reiches Fabricius und Burghardt, sowie der württembergische Commisars v. Moser für das Monopol, während die preussischen, bayrischen und sächsischen dagegen stimmten. In der erwähnten Kandidatenrede hat Herr Hobrecht, den man hierin gewiß als eine Autorität betrachten kann, namentlich auf die finanziellen Bedenken gegen das Monopol hingewiesen.

Am 29. Juni d. J. veröffentlichte die „Provinzial-Correspondenz“ einen Artikel, der beweisen sollte, daß die Liberalen nicht das Recht hätten, von ihrer „Treu“ gegen den König zu sprechen, so lange sie in dem feindlichen Verhalten gegen die Regierung verharren. Die „Prov.-Corresp.“ exemplificirte auf die Haltung der Liberalen während des Militär- und Verfassungsconflicts in Preußen. Des Conflictsacten wurden ausgegraben, um die Liberalen vor der öffentlichen Meinung zu discreditiren, und das, obgleich die Regierung im Jahre 1866 durch die Inbennütigkeitsvorlage ihr Unrecht zugestanden und obgleich Fürst Bismarck bei der Beratung über die Vereinigung Lauenburgs mit Preußen am 5. April 1876 im Abgeordnetenhaus erklärt hatte, er habe volle Achtung vor der Entschlossenheit, mit der die damalige preussische Volksvertretung das, was sie für Recht hielt, vertreten habe. „Sie“, sagte Fürst Bismarck, „konnten damals nicht wissen, wo, meiner Ansicht nach, die Politik schließlich hinaus gehen sollte; ich hatte auch keine Sicherheit, daß sie factisch dahin hinausgehen würde, und Sie hatten auch das Recht, wenn ich es Ihnen hätte sagen können, mir immer noch zu antworten: und steht das Verfassungsrecht unseres Landes höher, als seine auswärtige Politik.“ Die officösen Blätter sind außer sich, da sie wahrnehmen, daß die Liberalen wieder schiefen und noch dazu mit Waffen, die Fürst Bismarck seiner Zeit selbst geliefert hat.

Eine wahre Geschichte. Ein Schleswig-Holstein'scher Landmann (Vl. Wahlkreis, Dittenfer-Hinneberg) kam dieser Tage zu einem als Vorkämpfer der Partei Bismarck bekannten Justizrath,

Nach Beendigung des Geschäftlichen interpellirt der Herr Justizrath seinen Besucher auf seine politische Gesinnung. „Ja, Herr Justizrath“, erwiderte der Befragte, „wäh! alltsam fortschrittlich, wir sind uns darüber all einig.“ Der Herr Justizrath bemüht sich nunmehr, dem Landmann die Vortheile der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik auseinander zu setzen, wird aber von demselben unterbrochen mit den Worten: „Ach, gahn Sie mit düssen Volk!“ Bismarck ist na mien Ansicht de reine Sozialist, he will ja ook Alles verstaatlichen, gerade wi de Sozialdemokraten. Erst kamen Irenbahnen, denn kümmt dat Tobaksmonopol, denn ward de Versicherungsgesellschaften verstaatlicht, tolest kümmt er noch so weit, dat wi all ut een Putteeten mör, ut dat, Herr Justizrath, mögt wi nich!“

Der schleswig-holstein'sche Landmann hat ganz recht kalkulirt: Die christlich-soziale Gefolgschaft des Herrn Reichskanzlers tritt schon für Verstaatlichung des Getreidehandels ein; auch die Uebertragung der Bäckerei und Schlächtereien an den Staat oder die Kommunen ist bereits angeregt. Wie lange wird es dauern, dann gelangt man bei den verstaatlichten Wäsch- und Scheuerfrauen und den gemeinamen Allerwelts-Kochankalen des edlen Sozialdemokraten Johann Most an. Aber „ut een Putteeten, dat mögt wi nich!“

### Provinz und Umgegend.

† Der „Circus Herzog“ ist in Halle eingetroffen und hat am Sonnabend die erste Vorstellung gegeben, die zu allgemeiner Befriedigung ausgefallen ist.

† Eine am Donnerstag in Weissenfels stattgefundene General-Versammlung der Aktionäre der dortigen Wäsch- und Bade-Anstalten hat den Verkauf der zu dem Wellenbad an der Robinson-Insel gehörigen Utenfilien einstimmig genehmigt, die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft beschlossen und auch die Liquidatoren gewählt. Auch Weissenfels scheint für eine solche Anstalt noch nicht reif zu sein.

† Von der Strafkammer des königlichen Landgerichts Leipzig wurden die Studenten Ernst Stieler und Arthur Haupt am 28. September wegen Zweifampfes mit Pistolen, bei welchem Ersterer einen nicht lebensgefährlichen Schuss in den Unterleib erhalten hatte, zu je 5 Monaten Festungshaft verurtheilt.

† Aus Thüringen schreibt man: Auf dem „Walde“ ist der Winter bereits in ziemlich strenger mit Eis und Schnee eingetret. Hochgelegene Waldorte hatten bereits 3 Grad unter Null zu verzeichnen und bei Kahlja gab es fingerdickes Eis. Leider liegt noch viel Gummel auf den Wiesen und die Kartoffelernte hat in manchen Thuren noch gar nicht begonnen. Auch steht im Gebirge noch viel Hafer auf dem Halme.

† Ein Sohn des früheren Regierungsrathes und Superintendenten Hofmeier in Helbrungen hat der dortigen Kirche 10000 Mark als Geschenk mit der Bestimmung zugewendet, daß die Zinsen des Kapitals den Dristarmen zugute kommen sollen.

† In Halberstadt versuchte am 1. d. M. der Leiter der bis vor Kurzem im Stadttheater daselbst spielenden Theatergesellschaft, Theaterdirector Stoltz, in den säkularischen Anlagen seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende zu machen. Die Kugel drang in die rechte Brust ein, soll aber dem Vernehmen nach nicht lebensgefährlich getroffen haben. Ueber die Motive zu der That verlautet noch nichts Bestimmtes.

† Eine aufregende Jagdscene erlebten vor einigen Tagen, nach der „Nordh. Ztg.“ mehrere Jagdliebhaber aus Sachsa in Jorze bei Gelegenheit einer Treibjagd. Nachdem dort die Schützen aufgestellt waren, kam einem Restaurateur von dort ein Kubel Schweine von 11 Stück entgegen, voran ein mächtiger Eber, welcher vom genannten Herrn aufs Korn genommen und angeschossen wurde. Das Thier, dadurch wüthend gemacht, kommt nun mit weitgeöffnetem Rachen auf den Schützen zugesprungen, dieser kann sich nicht anders helfen und stößt dem Thiere den Gewehrlauf mit aller Kraft weit in den Rachen und drückt den zweiten Schuss ab. Das Thier, nunmehr tödtlich getroffen, stürzt zusammen, aber auch beide Gewehrläufe des

Schützen waren gesprungen und dieser durch die mächtige Wirkung zu Boden geschleubert, glücklicherweise jedoch ohne Schaden genommen zu haben.

† Die Generalintendant des großherzogl. Hoftheaters zu Weimar hat auch in diesem Jahre wieder ein Abonnement für das auswärtige Publikum, zunächst von 6 Vorstellungen eröffnet. Es werden diese Vorstellungen den 15. und 29. October den 12. und 25. November und den 10. und 17. Dezember stattfinden und ist es Absicht, insbesondere die Opern Don Juan von Mozart, Die Stumme von Portici von Auber, Die weiße Dame von Boildieu, sowie 2 oder 3 Schaus- oder Lustspiele zur Aufführung zu bringen. Die Vorstellungen beginnen in der Regel um 5 Uhr und wird der Schluß der Vorstellungen so erfolgen, daß die Besucher aus der Richtung nach Halle mit dem um 8 Uhr 15 Minuten aus Weimar abgehenden Zuge nach Hause zurückkehren können.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 5. October 1881.

\*\* Ganz unerwartet ging dieser Tage dem Pianofortefabrikanten Herrn C. R. Ritter die Kunde für die von ihm auf der Halle'schen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ausgestellten Erzeugnisse seines Geschäfts die preussische Staatsmedaille „für gewerbliche Leistungen“ in Bronze zu. Dem Ritter mit einem Anschreiben des Herrn Regierungsrathen v. Dieß dem Empfänger gleichzeitig überreichte Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Dem Pianofortefabrikanten C. R. Ritter zu Merseburg habe ich gelegentlich in diesem Jahre zu Halle a. S. veranlaßten Gewerbe- und Industrie-Ausstellung die von dem hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät gestiftete Medaille mit der Inschrift „für gewerbliche Leistungen“ in Bronze verliehen und über diese Verleihung die gegenwärtige Urkunde ausfertigen lassen.“

Berlin, den 17. September 1881.  
Für den Minister für Handel und Gewerbe.  
v. Bötticher.“

Die Vorderseite dieser Preiswürde enthält das Bildniß Seiner Majestät des Königs, umgeben von einer Blätterverzierung. Die Rückseite derselben stellt als Zeichen des von dem Genius des Vaterlandes dem Verdienste dargebrachten Preises, ein Vorwärt dar, welche geschmückt mit Scepter und Krone auf dem, seine Fittiche schwingenden preussischen Adler daherschwebend dem Empfänger dieser Auszeichnung den Ehrenkranz darbringt. Die Umschrift „für gewerbliche Leistungen“ deutet den Zweck der Medaille an.

< In demselben Augenblicke, in welchem die liberale Partei des Quersur-Merseburger Wahlkreises zum Tretreten in die Agitation sich entschloß, verlor sie einen ihrer thätigsten, wenn auch unwilligen Verbündeten, den „Deutschen Patriot“, der sehr ehrenwerthen Herrn Dr. Grahl. Dieser hat wohl ein politisches Blatt seinen Gegnern größere Dienste geleistet als dieses, das durch völlig unmotivirten Angriffe, seine abhurten Hauptungen und seine maßlosen Schmähungen und Verächtlichungen selbst dem verbissensten Konservativen die Schamröthe ins Gesicht trieb und manchen unsicheren Kantonnisten zum Verbleiben im liberalen Lager veranlaßte, manchen ehemaligen Deserteur der alten Fahne wieder zuführte. Ob das „Merseburger Kreisblatt“ — etwas spät, fänden wir das immerhin — ebenfalls zu dieser Erkenntniß gekommen ist, oder ob es sich endlich nach langem Widerstreben das Sprüchwort von dem Reich Herzen genommen, wissen wir nicht, genug, daß dem Grahl'schen Pressprodukt seine Protektion entzogen. Für die liberale Partei ist das um Deutlicher, als der „Patriot“ nun nirgend mehr im Wahlkreise gelesen werden kann, da das „Quersurter Kreisblatt“ nur ein einziges Mal den Versuch gewagt, ihn seinen Abonnenten ins Haus zu schmuggeln. So bleibt uns denn lediglich eine Trost, und der mag allerdings geriet sein, den herben Verlust verschmerzen zu machen: wir werden fortan der unangenehmen Nothwendigkeit überhoben sein, und mit einem Blatte beschäftigt zu müssen, das uns nichts als Ekel einflößt.

**\*\* Auf das heute Abend in der Kaiser Wilhelmshalle stattfindende Concert der berühmten ungarischen Zigeuner-Kavalle unter Direction des Herrn Karlas Wör, die hier bereits vor zwei Jahren mit großem Erfolge aufgetreten ist, machen wir Kunstfreunde auch an dieser Stelle noch ganz besonders aufmerksam.**

**\*\* In der Nacht vom Sonntag zum Montag stahnte ein Dieb dem Geflügelstalle eines hiesigen Vergnügungstablissements seine Wüte ab und ließ eine Ente spurlos verschwinden. Bei näherem Nachsehen zeigte sich, daß das gestohlene Thier schon im Garten abgeschlachtet worden war; leider hat man bis jetzt keine weitere Spur des frechen Diebes entdeckt.**

### Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Ein Abenteuer vom Buttsfährer Rossmarkt. Ein kürzlich Kaufmann Kirchner aus Frankfurt. Nachdem die prächtigen Diere beschaut und mancher Handel abgeschlossen war, dampfte der Zug wohlgerathen auf der „Pfeffermünzbahn“ dahin. Leider ging ihm schon bei Station Tromsdorf „der Alchem“ aus. Die Hunderte von heimreisenden Passagieren, welche gern den Anschluß in Großheringen erreichen wollen, stiegen nun aus und thaten ein „Uebiges“, d. h. sie versuchten den Zug eine letzte Seitzung hinanzuführen, allein das bekannte Volkssprichwort: „Viele Hände machen bald ein Ende“ ward hier nicht zur Wahrheit, trotzdem die vielen beim Zug befindlichen Rossmärkte mit lautem Zuruf und Peitschenknall zum großen Staunben der übrigen Mitreisenden den „milden Dampf“ aufzuuntersuchen. Mittem im freien Plane entwickelte sich nun ein fahrmarktartiges, lebendiges Durcheinander, indem man sich durch gute und schlechte Wige über das Gerede der Situation hinwegzusetzen suchte. Nachdem man lange über eine Stunde Gohés's „Hangen und Bangen in schwerer Bein“ durchgefohrt, erschien endlich von Buttsfährer die erscheinende Lokomotive, welche indessen, trotz vielen Dampfgebens, den Anschluß nach Raumburg nicht mehr erreichen konnte, so daß die Passagiere den späteren Schnellzug benutzen mußten. Das Abenteuer auf der „Pfeffermünzbahn“ wird aber Allen noch lange im Gedächtniß bleiben.

Den Champagnerfabrikanten K. Hof & Köster in Freyburg a. d. U. ist für ihre auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Halle ausgefallenen Erzeugnisse Seitens des Ministers für Handel und Gewerbe die goldene Saatsmedaille „für gewerbliche Leistungen“ erteilt worden. Dieselbe Auszeichnung in Bronze haben die Pianofortefabrikanten Kemke & Ehrenberg in Scheubitz erhalten.

### Vermischtes.

(Das kronprinzliche Paar von Schweden hat am 1. October dem Programm gemäß seinen Einzug in Stockholm gehalten. Derselbe war — entgegen allen Erwartungen — durch schönes wenn auch kaltes Wetter begünstigt. Die Aufschmückung der Straßen, Plätze und Privatgärten war, wie das „B. Z.“ mittheilt, im hohen Grade gelungen. Der Empfangspavillon am Riddarholmsteinal in japanischer Stil mit vergoldeten Kuppeln war mit deutschen, dänischen, schwedischen und norwegischen Bannern geziert. Im Haupttheil des Pavillons waren die Statuen der jüdischen Helvetenkönige aufgestellt. Im Seehofgericht auf dem Riddarholm hatte man den in Stockholm anwesenden Deutschen einen vorzüglichen Platz zum Schauen eingeräumt, welchen dieselben drachvoll ausgeschmückt und mit folgender Inschrift in deutlicher Sprache versehen hatten: „Deutschlands Söhne unter Deas Schutze bieten Gruß und Willkommen hier dem hohen Fürstenpaar, das zwei Völker einander verbindet. Heil und Frieden von der Alp zum Nordcap zwischen Heil und Aar!“ Die Witterungsbilder trug sechs mächtige Säulen, auf denen französische Victorien schwebten. Die Wajabrücke über dem Malarsee prangte in unbeschreiblicher Flaggengläutze. Die Nordbrücke bot an reicher Decoration einen entzückenden Anblick dar. Um 12 Uhr verließ das kronprinzliche Paar das Schloss Drottningholm. Das Königspar und die Begleiter waren bereits gegen Abend nach Stockholm gereist. Von dem Wermians-Regiment und verschiedenen Musikcorps, so wie von Tausenden von Menschen, die auf 18 großen besagten Dampfzügen entgegenführten, wurde das kronprinzliche Paar bereits auf dem Alchem begrüßt. Die Zahl der Dampfzüge stieg während der Fahrt auf vierundvierzig, ein imposanter Anblick! Die junge Prinzess war durch die freudigen Umarmungen ihrer neuen Landesleute sichtbar gerührt. Während der Fahrt domerkten von beiden Ufern, wo die Landungsstellen seltlich geschmückt waren, fortwährend die Kanonen. Der Dampf der „Soltdomen“, welcher das

junge Paar trug, legte um 1 Uhr bei dem Babilon an, wo fünfzig weißgekleidete Jungfrauen aus den besten Familien ihm Blumen auf den Weg streuten. Vom Babilon aus hielt das kronprinzliche Paar in einem schönbäumigen Galavogen seinen Einzug, empfingen von den jubelnden Burgen der Menge. Eine am Schloßplate errichtete Ehrenpforte zeigte die Portraits der Kronprinzessin und deren Aeltern, so wie eine Ansicht von Karlsrue. Auf der Schloßstreppe empfingen der Reichsmarschall und die Hofkammer, von der königlichen Wohnung der König und die Königin die hohen Reuewählten. Den Schluß der Einzugsfestlichkeiten bildete am Abend ein großes Galabier im Schloße und eine allgemeine Illumination nebst Feuerwerk, welche auf den weitgestreuten Wasserflächen, an denen Stockholm liegt, von entzückender Wirkung waren.

(Selbstmordcandidate, die sich gegen seitig das Leben retteten.) Aus Wlask schreibt man der „Klagenfurter Zeitung“ vom 29. v. M.: „Ein hier beschäftigter 30 Jahre alter Mann machte dieser Tage in Begleitung seiner Geliebten einen Spaziergang längs der Draun. Unterwegs entspann sich Eifersuchts halber zwischen Beiden ein Streit. Sie überhäufte ihn mit Vorwürfen und sprang schließlich in selbstmörderischer Absicht in den Strom. Er aber stürzte ihr nach und rettete sie vor dem Ertrinken. Als nun Beide durchnäht am Ufer sich gegenüberstanden, hatte das Mädchen kein Wort des Dankes; es brach vielmehr berart in Bemmüthigungen aus, daß der junge Mann schließlich Ursache zu haben glaubte, nunmehr aus dem Uchtrügligkeit des Lebens durch einen Sprung in die Draun zu manifestiren. Als seine Geliebte ihn aber mit den schmüpig-grauen Wellen mühsam kämpfen und in Todesgefahr sah, erwaachte in ihr Wunsch, ihn doch am Leben zu erhalten, und fest entschlossen, stürzte sie zum zweiten male in das nasse Element, aus dem sie bald darauf mit dem Unbanbaren wieder ans Ufer kam.“

(Ein reingefallener Berliner.) Einem Berliner ist in Mailand ein böser Streich gespielt worden. Er schlendert dort, den rothen „Bädel“ in der Hand, langsam durch die Straßen. Bei einem Limonadenverkäufer machte er halt und verlangte eine Erfrischung. Eine junge hübsch gekleidete Dame trat knapp hinter ihm zu dem Tische und beehrte eine Limonade. Als sie aber nach ihrer Börse greifen wollte, fand sie zu ihrem Schrecken, daß ihr dieselbe fehlte. Galant erbot sich der Fremde, die Kleinigkeit zu bezahlen, und sie nahm es an. Er wollte die glückliche Gelegenheit benutzen, und bot ihr seinen Arm an, um sie nach Hause zu begleiten. Auf dem Wege erfaßte sie ihrem Ruffe, daß ihr der Arzt insulose eines Kopfeitens verordnet habe, Tabak zu inhaliren. Sie zog denn auch ein zierliches silbernes Döschen aus der Tasche und — bot dem Fremden sauernd eine Pisse an. Dieser schnappte, doch nach einigen Schritten wurde ihm plötzlich ganz jonderbar zu Muth und nach einigen Sekunden sank er bewußtlos zu Boden. „Ach, mein Mann! Ach, mein Mann!“ begann die Dame jetzt zu jammern. „Er ist todt! Ist keine Rettung?“ Man brachte den Ohnmächtigen in eine nahe Barbierstube und die Wendo-Gattin bat, auf ihren Mann acht zu haben, bis sie mit einem Arzt kommen werde. „Aber so kann ich ihn nicht liegen lassen“, sagte sie zu dem Barbier, „ich werde einwillen sein Geld und seine Uhr zu mir nehmen, sonst kommt es abhanden.“ Der Barbier fand dies ganz in der Ordnung und die Dame eilte mit den Gelden davon. Als der Fremde sich erhobte, wurde der ganze Schwindel offenbar. Die Polizei fandhet nun nach der schlaunen Betrüglerin.

(Neuester Leipziger Mordfall.) Im Restaurant Stephan zu Leipzig ist ein Hamburger Bäcker aufgestellt, wo laut Ankündigung „die Speisen nur von Hamburger Wastfaltern verabreicht werden.“

(Todesurtheile.) Von Schwurgerichte zu Meobitz wurde gefehen, am Montag, der Schuhmacher Carl Bowitz zu Berlin wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilt. — Am 26. v. M. fällte das Schwurgericht zu Freyburg in Baden gegen Josef Scherzmann in Altheim ebenfalls ein Todesurtheil. Der Verurtheilte war beschuldig, das dreizehnjährige Kind Marie Meier in gauenharter Weise ermordet zu haben. — Endlich wurde der Infanterist Franz Ruffbaum vom 32. österr. Infanterie-Regiment, der am 28. Juli d. J. am helllichten Tage seinen Vorgesetzten, den Corporal Julius Hertl im Schloße meuchlings erschossen hatte, vom Kriegsgericht zur Auslobung aus dem Verband der k. l. Armee und sonach zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Die Wörder der Wittve Fackow) der 20 jährige Schnebergelle Alexander Beschinsty und die ein Jahr ältere unverehelichte Marie Schilla, welche Beide durch das am 17. Mai cr. vom Reichsgericht in Leipzig beschlossene schwurgerichtliche Erkenntniß zum Tode verurtheilt wurden, sind durch Cabinetsordre vom 18. Sept. cr. zu lebenslänglicher Zuchthaus begnadigt worden. Als den beiden Todescandidate die Mordthat Entscheidung mitgetheilt wurde, war die Schilla tief ergriffen und hoch erfreut, daß die Einrichtung an ihr nicht vollzogen werde. Beschinsty dagegen, ein höchst roher und frecher Mensch, benahm sich überaus frech und drückte einigen Beamten gegenüber sein Bedauern darüber aus, daß Krautz, der Scharfrichter, diesmal um seine „B.“ „Koglrue“ gekommen sei.

(Die Gefahren der elektrischen Beleuchtung.) Die mächtigen elektrischen Ströme, welche zur Herstellung des elektrischen Lichtes nöthig sind, bilden eine nicht unerhebliche Gefahr für alle diejenigen, welche der Berührung mit demselben ausgesetzt sind. In dem Londoner Vergnügungsort „Albamba“ wurde ein junger Musiker, welcher beim Treppengehen mit der an der Wallstraße heraufgeführten, elektrischen Leitung in

Berührung kam, sofort getödtet. Den eklamantesten Beweis von der Stärke der zur elektrischen Beleuchtung dienenden Ströme lieferte kürzlich in wassalfahiger Weise ein junger Bürger Buffalos. Derselbe besuchte die dortige Werkstätte der „Brush Electric Light Company“ und wollte durchs die Maschine besüßen, welche die Elektrizität erzeugt. Der Oberaufseher warnte ihn und zog ihn zurück, indem er ihm sagte, daß dies nur in einer gewissen Weise ungefährlich sei. Jung-America ließ sich auch bereden, und der Superintendent war froh, als er den Naachals los war. Fünfviertel Stunden später kam der Betreffende, und zwar in etwas angegrünem Zustande wieder, und ehe jemand zuspringen und ihn wegweisen konnte, hatte er sich über das die dynamo-elektrische Maschine umgebende Gelande gelegt und die Maschine in der verbotenen Weise erfaßt. Er war nun nicht mehr loszureißen, und ehe die Maschine angehalten werden konnte, war er eine Leiche. Das Gesicht war bläulich gefärbt, und die Hüge verzoogen und erstarrt; die Hände waren arg verbrannt, an den Fingern war alles Fleisch bis auf die Knochen verlost. Die betreffenden Leitungen werden deshalb jetzt alle isolirt und an abgelegenen Stellen geführt.

(Bayrische Gasognabe.) Ein gegen Seeranttheit gefetter, aber doch sehr maderiger Bauer besitzte den Dampfser am Starnbergersee und seine etwas rdigen Knochen gefähderten nicht bloß sieben geliebte Teller, Gläser und sonstige gebredliche Gegenstände, sondern er rempelte auch die Fohrgäste an. Darob erärnt, rief der Steuermann dem Bauerlein zu: „Wollen Sie einmal niederstigen und ruhig sein, sonst werde ich Sie in den See!“ Schiefgewidelt, wie der Landmann von Hause aus war, zinkerte er mit den Augen, um dem Befehlshaber seinen Unwillen kund zu geben und brüllte entgegen: „Bald' mir dös nochmal sag, lauß i die ganze Lachen aus, nacha tannt' mit de'm Schlitten auf'm Sand heimfahren!“

(Friedrich Bodenstedt) schrieb einer Dame, welche ihm ein Exemplar des Witzes Schöffy mit der Bitte schickte, ein Autograph beizufügen, die folgenden reizenden Verse in das Buch:

Das Glück sagt man, sei nur ein Schein,  
Und so ist es!  
Wilde Dir ein, glücklich zu sein,  
Und Du bist es!

Zur freundlichen Erinnerung an F. Bodenstedt.  
Wien, 26. September 1881.

(Der neueste Börsenfallauer.) Wie nennt man einen Haken, der in der Gegen von Deljeim seinen Rohl — hauen läßt? — Petroleum-Lampe.

(Ueber die kürzlich bei Theben aufgefundenen Pharaonen-Wamien) wird geschrieben: Es sind fünfundsünfzig, darunter die wichtige die Narnies' des Großen. Diese Wamie ist in den feinsten Seidenstoff gefüllt, welcher in kunstfertiger Siderei mit Lotosblumen bedekt ist. Der Kasten selbst ist von Sphomore mit zierlichem Strohphben - Schnitzwerk. Zwei andere Kästen enthalten die Wamien Cets I., des Vaters Rarnies' des Großen, und Rarnies I., des Vaters von Ceti I., die Wamien der Pharaonen Manephta und Ceti II., welcher bei der Verfolgung der Israeliten unter ihrem Helden und Heerführer Moses im Rothen Meere unterging, befinden sich jedoch nicht unter diesen Wamien.

### Börsen-Berichte.

Halle, 4. October 1881.  
Weizen 1000 Kilo, fest, alter mittlere Sorten 213—228 M., feinsten 234—237 M., neuer 222—231 M., requirirte Waare bis 243 M. bez.  
Roggen 1000 Kilo, neuer 198—201 M.  
Gerste 1000 Kilo, 167—177 M., Gehalter 180—195 M.  
Gerstemaiz, 50 Kilo, 14,50—15,25 M. bez.  
Saffer 1000 Kilo 165—170 M., neuer 156—162 M.  
Kummel 50 Kilo, 25,50—26,50 M. bez.  
Rübel 50 Kilo, 28,00 M. bez.  
Futterweiz 50 Kilo, 8,50 M. fe.  
Kleie, Roggen- 50 Kilo, 6,50—6,80 M. fe., Weizen- 50 Kilo, 6,25 M. bez., Weizengrieskleie 6,00—6,10 M.

Leipzig, 1. October 1881.  
Weizen netto, loco hiesiger 240—245 M. bez.  
Roggen netto, loco hiesiger 200—206 M. bez.  
Gerste netto, loco 160—185 M. bez.  
Saffer netto, loco hiesiger 152—162 M. bez.  
Rübel netto, loco 56,00 M. bez. B., per Sept.-Oct. 56,50 M. B., per Oct.-Nov. 56,50 M. B., per Nov.-Dec. 56,50 M. B., per 100 Kilo.  
Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 59,80 M. bez.

### Anzeigen.

### Auction von Manufactur-Waaren in Merseburg.

Sonnabend den 8. d. M., von vormittags 8 1/2 Uhr an, sollen im hiesigen Rathschulsaale 1 Partie Bettzeug, Keinen, Bique, Wandruch, Lamas, Kleiderstoffe und dgl. andere Manufactur-Waaren meistbietend gegen Baarzahlung veräußert werden.  
Merseburg, den 2. October 1881.

A. Rindfleisch,  
Kreis-Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator.

Ein Clavier ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 157.

Mittwoch den 5. October.

1881.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 resp. 120 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## \*\* Eine Verleumdung des Reichskanzlers.

Es wird gesagt, die Liberalen seien es, welche den Fürsten Bismarck verleumdeten. Aber die, welche sich auf seinen Namen berufen, sagen ihm schlimme Dinge nach, welche die Liberalen ihm aufzubringen sich hüten werden. Da hat Herr Dr. Förster, der bekannte antisemitische Agitator, am Sonnabend in der Versammlung eines von ihm gegründeten Berliner antisemitischen Vereins einen Vortrag über die Geschichte, die Entstehung und das Schicksal der bekannten, vor einiger Zeit an den Reichskanzler gerichteten antisemitischen Petition gehalten und dabei den Fürsten Bismarck beschuldigt, daß derselbe nicht nur diese Petition im Voraus gebilligt, sondern auch dem Wortlaut vorher seine Sanction gegeben habe. Nach Herrn Dr. Förster ist die Petition erst unbestimmt gefaßt gewesen, dann sei — anscheinend auf besonderen Wunsch — dieselbe bestimmter gefaßt worden, und dieser zweite Wortlaut sei durch einen der „intimsten Freunde“ des Reichskanzlers, den Herrn v. Thüngen auf Rossbach, sofort nach seiner Formulierung dem Fürsten Bismarck in Rissingen vorgelegt worden. „Was der Fürst darauf geantwortet“, fuhr Dr. Förster fort, „das Ihnen zu sagen habe ich keine Veranlassung; seine Art des Eingreifens in neuerer Zeit aber läßt Sie darüber nicht im Unklaren, wie etwa seine Worte gewesen. (Bravo.) Nachdem er den jüdischen Fortschrittsring in unserer Stadt an den Pranger gestellt, indem er die zoologischen Liberalen im Centrum der Stadt gekennzeichnet, brauchen wir keine übermäßige Bescheidenheit zu haben und können ruhig sagen: wir erblicken in dem Fürsten nicht nur den weisesten Staatsmann, sondern auch den ersten und tapfersten Antisemiten. (Stürmischer Beifall.)“

So Herr Dr. Förster nach dem Bericht der antisemitischen Berliner „Post“. Sollte derselbe sich wirklich so geäußert haben, so können seine Behauptungen natürlich nicht richtig sein. Der antisemitische Agitator sucht nur für sein den Frieden des Volkes störendes Werk mit dem Namen des Reichskanzlers Reklame zu machen. Es ist unmöglich, daß der höchste Beamte Preußens und des Reichs, welcher alle Bürger gleichmäßig zu schützen die Aufgabe hat, sich eine Agitation betreiben sollte, welche die traurigen Scenen in Hinterpommern und Westpreußen hervorgerufen und Deutschlands Ruf in der ganzen Welt geschädigt hat. Sicher wird diese schlimmste Verleumdung, welche dem Fürsten Bismarck bisher widerfahren ist, schleunigst von berufener Seite als eine Unwahrheit gebrandmarkt werden.

## Politische Uebersicht.

Die Berufung des Reichstags ist mit jenseitiger Bestimmtheit für die Mitte des November zu erwarten. Inspirirte Correspondenten kündigen

vielleicht den Thatsachen vorausweisend, schon für Dienstag, den 15. November an. Die endgiltige Disposition dürfte voraussichtlich erst getroffen werden, wenn Fürst Bismarck von Vargin hierher zurückgekehrt ist. In dem einen Punkt stimmen alle Meinungen überein, daß das Arbeitsgebiet der nächsten Reichstagsession ein äußerst dürftiges sein wird. Wenn nicht das Centrum in seiner drängenden Ungeduld Culturkampfsdebatten provoziert, etwa durch den bereits früher angefügten Antrag, die gestrichenen Artikel 15, 16 und 18 der preussischen Verfassungsurkunde in die Reichsverfassung zu übernehmen, dann scheint es in der That, als ob der erste Abschnitt der neuen Legislaturperiode nur dem Geschäft der Budgetfeststellung gewidmet werden soll. Die Regierung tastet bezüglich der Aussichten für eine Majorität und für die Sicherung ihrer politischen Wege im Dunkeln; selbst ihre Vorführer in der Presse gestehen das ein, und die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung nach Weihnachten wird ganz offen discutirt. — Das Unfallversicherungsgesetz ist aus den Stadien der „Vorarbeiten“ verbürgter Meldung nach noch nicht herausgenommen, ist also jedenfalls für die erste Session nicht zu erwarten. Mit dem Tabakmonopol und dem Arbeiter-Invalidengesetz verhält es sich ähnlich. Alle diese wichtigen und entscheidenden Fragen liegen auf den Knien der — künftigen Majorität.

Die Resolution des schupplinerischen Centralverbandes deutscher Industrieller, welche den Reichskanzler zu Verhandlungen mit Rußland zum Zweck des Handelsvertrages mit Deutsch-

land über Paris. Danach soll in Mekka, der heiligen Stadt der Mahomedaner, ein Aufstand zu Gunsten eines Nachkommens des Abbas ausgebrochen sein, und der Sherif von Mekka diese Bewegung sämtlicher Stämme der Hejaz begünstigen. Wenn diese dem „Gaulois“ zugehende Depesche die Wahrheit sagt, so würden wir es hier mit einem Versuch, das Kalifat der osmanischen Dynastie, also des Sultans Abdal Hamid in Konstantinopel, abzuköpfen und dasselbe wieder der Familie des Mahomed selbst zu übertragen, zu thun haben, d. h. unter den jetzigen Umständen mit dem Versuch einer Erneuerung und Kräftigung der mahomedanischen Welt, die von den türkischen Oberherren ihre Interessen gegen das Christenthum und die christliche Staatenwelt schwächlich und ungeschickt vertreten sieht. Abbas war der Oheim des Propheten, erst Widersacher, dann treuer Freund und Rathgeber desselben. Sein (Abbas) ältester Sohn Abdallah ward Begründer der Abbasiden-Dynastie, die von 750 bis 1258 den Thron der Kalifen in Bagdad glorieich inne hatten und von den Mongolen gestürzt wurden. Der letzte Herrscher, Notalam, flüchtete nach Aegypten und vererbte den Kalifentitel und die geistliche Oberherrschaft über die islamitische Welt auf seine Nachkommen, bis beides 1517 auf die unterdes emporgeworbenen türkischen Sultane überging. Nachkommen des Abbasgeschlechts existiren noch (wenigstens nach dem Glauben vieler Mahomedaner) und haben von ihrem Präbendenthum auf das Kalifat schon öfters zu sich reden machen.

## Deutschland.

— (Der Kaiser) hat am Montag in Baden-Baden den Reichskanzler Fürsten Gottschalkoff in Audienz empfangen; zur Tafel hatten die dort anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps Einladungen erhalten. Nachmittags unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt und machte eine Promenade nach dem Kurplatz. Am Sonntag Abend fand zu Ehren Se. Majestät eine Illumination des Promenadeplatzes statt, für Montag Abend war ein großes Festconcert in Aussicht genommen. Am Sonnabend wurde Baron Rothschild vom Kaiser in Audienz empfangen und zur Tafel gezogen.

— (Für die Kaiserin) ist nunmehr im königlichen Palais die Ausstellung eines Fahrtrahls vollendet worden. Derselbe befindet sich zu ebener Erde gleich links im Seitenportal, so daß die Kaiserin beim Besteigen bez. Verlassen ihrer Equipage im inneren abgeschlossenen Hofe des Palais, ganz unbemerkt vom Publikum, fast direct den Aufzug zur Beförderung in ihre Gemächer benutzen kann, und somit das der hohen Frau verbotene Treppensteigen gänzlich vermieden wird.

— (Landtagsvorlage.) Es steht nunmehr fest, daß dem Landtage nur eine kirchlich-politische Vorlage zugehen wird, welche dem Staatsministerium die Vollmacht erteilt, von dem Bestimmungen des Gesetzes über die Vorbildung der Geistlichen abzugeben.

— (Zur Kieler Schiffsbeschlagnahme.) Wie der „Post. Jg.“ aus Kiel gemeldet wird, ist jetzt auf die Beschränkung des Herrn Howaldt in Sachen der Dampfer „Socrates“ und „Diogenes“ die Antwort des



Präsidium wiedergewählt wurde, auf den 29. f. M. verlag worden.  
Eine Nachricht aus dem Orient, welcher bei der jetzigen Bewegung der islamitischen Welt Wichtigkeit beigemessen werden muß, erhalten wir